

22. März 1896 – Hermine Berthold, geborene Brühning

6

SPD



Hermine Berthold nach dem Ausscheiden aus der parlamentarischen Arbeit im Jahre 1959.

»Sie war eine ganz bescheidene, einfache Frau, die nie etwas von sich hermachte«, so die Einschätzung von Zeitzeuginnen. Aber diese Frau hatte feste Überzeugungen, zu denen sie auch unter schwierigsten Bedingungen stand. Hermine. 1896 als Tochter eines Dienstmädchens in Hastedt geboren, ging selbst mit 14 Jahren »in Stellung«, anschließend als ungelernte Arbeiterin zur Bremer Jutespinnerei und -weberei«, wo sie sich i. R. der Textilarbeitergewerkschaft für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen einsetzte. Politisiert durch ihren Stiefvater, wurde sie Mitglied der SAJ und trat 1919 in die USPD, 1922 in die SPD ein. In ihrem Distrikt – heute Ortsverein – Hastedt, arbeitete sie aktiv mit, gründete eine Frauengruppe und wurde auch Mitglied in Anna Stieglers gesamtbremsischer SPD-Frauengruppe. 1930 drängte ihr Distrikt sie, für die Bürgerschaft zu kandidieren – mit Erfolg.

Nach der Machtübernahme der Nazis ging sie nicht in die »innere Emigration«, sondern beteiligte sich aktiv am sozialdemokratischen Widerstand in Bremen. Ihr Ehemann und die Söhne fanden das zu gefährlich. Tatsächlich wurde der gesamte Widerstandskreis verraten und Hermine wurde wie eine ganze Reihe anderer Genossen und Genossinnen im November 1934 verhaftet und »wegen Vorbereitung zum Hochverrat« verurteilt – Hermine zu vier Jahren Zuchthaus. Nach ihrer Entlassung hielt sie sich nicht an die Vorgaben der Gestapo und wurde erneut verhaftet, wegen eines tödlichen Unfalls ihres Mannes nur für kurze Zeit.

Nach Kriegsende »Kampfgemeinschaft gegen den Faschismus«, Mitarbeit am Wiederaufbau der Nachkriegs-SPD, besonders ihres Distrikts, im Oktober 1946 erneut Mitglied der Bürgerschaft. Während ihrer gesamten 13-jährigen Abgeordnetentätigkeit arbeitete sie zuverlässig in ihren Deputationen mit (Ernährung, Arbeit, Verbraucherfragen). Auftritte in Plenardiskussionen aber waren nicht ihre Sache; andere konnten besser reden, fand sie. Mit dem Geld, das sie nach dem Wiedergutmachungsgesetz erhielt, konnte sie Ende der 50er Jahre ein Häuschen im neuen Stadtteil Neue Vahr-Südost erwerben. 1977 finanzierte sie mit dem Verkaufserlös einen Platz im Altenheim der AWO in der Dockstraße in Gröpelingen. Dort starb sie 1990 im hohen Alter von 94 Jahren.